

Mit modernsten Methoden gegen zu schnellen, zu langsamen oder unregelmäßigen Puls

Gleich zwei neue Experten an der Universitätsmedizin Greifswald helfen bei Herzrhythmusstörungen.

Carsten L. muss seinen Dauerlauf abbrechen. Der 41-Jährige ist bereits nach einer kurzen Strecke erschöpft, er kann beim besten Willen nicht mehr joggen. Er kann sich das überhaupt nicht erklären, treibt er doch regelmäßig Sport und läuft sonst locker erhebliche weitere Strecken. Als er die Ermüdung häufiger und selbst beim Spaziergang am Ryck entlang spürt, geht er zu seiner Hausärztin.

Gleich zu Beginn misst sie routiniert seinen Blutdruck und fühlt den Puls. Dabei stellt sie fest, dass dieser viel zu schnell und unregelmäßig ist. Ob er eben gerannt sei, fragt sie. Carsten L. verneint. Auch bei allen folgenden Fragen, etwa zu anderen Anstrengungen oder persönlichem Stress, schüttelt er den Kopf. Mit dem Verdacht auf Herzrhythmusstörung überweist sie ihn an die Unimedizin Greifswald.

Die Hausärztin liegt richtig. In der Klinik für Innere Medizin B diagnostizieren die Ärzte das so genannte Vorhofflimmern. „Es ist die häufigste Form der Herzrhythmusstörungen“, erläutert Prof. Marcus Dörr. Er leitet die Klinik zurzeit kommissarisch und erklärt weiter: „Neben zu schnellem oder deutlich verlangsamtem Herzschlag gehört auch ein unregelmäßiger Puls zu den möglichen Varianten.“ Weil es viele verschiedene Formen von Herzrhythmusstörungen und für jede Variante unterschiedliche Behandlungsmöglichkeiten gibt, kümmert sich ein ganzer Bereich der Klinik darum: die Rhythmologie.

„Wir bauen unsere Rhythmologie gerade weiter aus“, berichtet Prof. Dörr und fügt erfreut hinzu: „Bei uns starten im April zwei absolute Spezialisten.“ Neuer Leiter des Bereichs wird Dr. Shaojie Chen, als Stellvertreter kommt Dr. Ramin Ebrahimi an die UMG. Beide haben zuletzt an einer angesehenen kardiologischen Spezialklinik in Frankfurt am Main gearbeitet. Dörr ist sich sicher: „Gemeinsam mit Oberärztin Dr. Astrid Hummel, unserem Rhythmologen Dr. Matthias Heukäufer, der seit einem Jahr an der Unimedizin ist und bereits ein breites Behandlungsspektrum angeboten hat, und weiteren erfahrenen Ärzten sowie dem Krankenpflegepersonal und den Technikern werden sie für die beste und modernste medizinische Versorgung von Patienten mit Herzrhythmusstörungen auf internationalem Niveau sorgen!“ Für Menschen wie Carsten L. mit Vorhofflimmern.



Häufige Erschöpfungszustände wie auf diesem nachgestellten Symbolbild können bei einem eigentlich gut trainierten Menschen ein Hinweis auf eine Herzrhythmusstörung sein. Die Unimedizin Greifswald ist auf alle Varianten vorbereitet.

Fotos: Universitätsmedizin Greifswald

„Das ist eine sehr ernstzunehmende Diagnose“, sagt Prof. Dörr. „Vorhofflimmern kann zu Schlaganfällen führen“, so der Herzspezialist: „Durch den unregelmäßigen Blutfluss kann es zur Bildung eines Gerinnsels im Herzen kommen. Wenn dieses durch den Körper gespült wird und sich im Gehirn festsetzt, verursacht es dort eine Verstopfung.“ Um dies zu verhindern, wird den betroffenen Patienten üblicherweise die Einnahme eines Blutgerinnungshemmers empfohlen.

Um zunächst einmal so viel wie möglich über die Ursachen einer Herzrhythmusstörung zu erfahren, wird das Herz der Patienten zunächst elektrisch kartiert. Dabei entstehen Bilder, die den Fachleuten unter anderem Aufschluss darüber geben, wo es Probleme mit der elektrischen Aktivierung des Herzens gibt (s. Foto). „Daraus und aus den konkreten Symptomen ergeben sich die möglichen The-

rapieansätze“, erklärt Prof. Marcus Dörr und zählt Beispiele auf: „Ist der Herzschlag dauerhaft zu langsam, ist ein Herzschrittmacher die wahrscheinlichste Lösung.“ Genau auf diese Eingriffe ist Dr. Ramin Ebrahimi spezialisiert.

„Bei Vorhofflimmern und anderen Rhythmusstörungen, die zu einem schnellen Puls führen, können manchmal auch Medikamente helfen, den Rhythmus sozusagen wieder in den richtigen Takt zu bringen“, berichtet Dörr. Das sei aber nicht bei allen Patienten möglich und vielfach mit Nebenwirkungen verbunden. Eine Behandlung mit einer speziellen Kathetertechnik bietet sich deswegen als moderne Alternative an: „Wenn wir wissen, in welchem Teil des Herzens die Rhythmusstörung entsteht, können wir diesen Teil veröden. Wir nennen diese Behandlung Ablation.“ So werde die Weiterleitung des störenden Impulses verhindert, erklärt der

„
Eine Reihe von Eingriffen setzt voraus, dass sowohl Herzspezialisten als auch Herzchirurgen zur Verfügung stehen.“

Prof. Marcus Dörr
komm. Direktor der Klinik für Innere Medizin B

Herzspezialist. „Gerade wenn die Rhythmusstörung schnell erkannt und eine solche Ablation daher zu einem frühen Zeitpunkt durchgeführt wird, hat sie große Erfolgsaussichten.“

„Die Methoden entwickeln sich aktuell rasant weiter“, erzählt Dörr beeindruckt: Ablationen können mit Hitze, Kälte oder sehr starken elektrischen Feldern erfolgen. Es gibt unzählige Studien und nur hochspezialisierte Experten sind in der Lage, die für den individuellen Patienten optimale Therapie zu wählen. „Daher sind wir wirklich glücklich, Herrn Dr. Chen nach Greifswald holen zu können, der international anerkannter Fachmann für genau diesen Bereich ist.“ Eine solche spezielle Behandlung ist die sogenannte Pulsfeldablation bei Patienten mit Vorhofflimmern: „Dieser Eingriff geht für die Patienten schneller und ist mit einem geringeren Risiko für Nebenwirkungen verbunden, da das Verfahren spezifisch nur

auf das Herzgewebe wirkt und andere Organe nicht schädigt.“

Darüber hinaus haben die neuen Rhythmologen der Unimedizin eine langjährige Erfahrung im Einsatz modernster Verfahren zur Behandlung anderer, komplexer Rhythmusstörungen, z. B. solcher, die in der Herzkammer entstehen und potentiell lebensbedrohlich sind. „Auf solche Eingriffe sind bei weitem nicht alle Krankenhäuser vorbereitet“, erklärt Prof. Dörr: Dazu brauche es nicht nur die auf Rhythmologie spezialisierten Kardiologen, „sondern teilweise auch eine Herzchirurgie“. Diese werde daher gerade an der Unimedizin Greifswald aufgebaut (s. Kasten). „Eine Reihe von Eingriffen setzt voraus, dass sowohl Herzspezialisten als auch Herzchirurgen zur Verfügung stehen.“ Mit der erweiterten Expertise in der Kardiologie setzt die Universitätsmedizin Greifswald einen neuen Standard für die medizinische Versorgung von Patienten mit Herzrhythmusstörungen weit über die Grenzen der Region hinaus und trägt auch dazu bei, dass die Universitätsmedizin Greifswald als führende Institution in der Behandlung von Herzerkrankungen überregional dient.

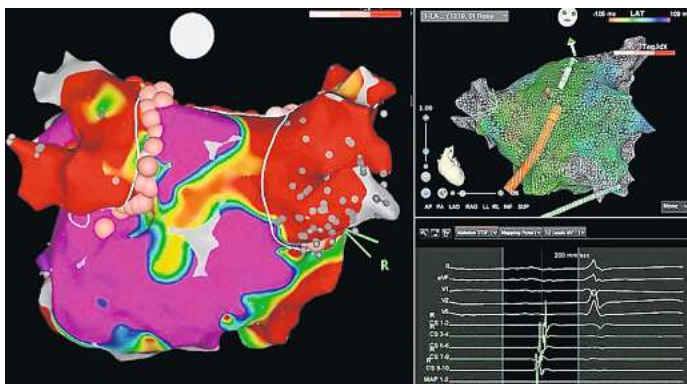
Carsten L. hatte Glück. Bei ihm konnte durch eine Ablation der normale Herzrhythmus wieder hergestellt werden. Sein Puls schlägt wieder regelmäßig und er kann bereits wieder joggen, ohne unerwartete Pausen einlegen zu müssen.

Herzrhythmusstörungen

Zu den Herzrhythmusstörungen zählen die unregelmäßige Abfolge der Pulsschläge, eine Abweichung von der normalen Herzfrequenz und die Störung des zeitlichen Ablaufs der einzelnen Herzaktionen. Für Betroffene heißt das: zu schneller, zu langsamer oder unregelmäßiger Puls. Jede Störung der normalen Herzschlagfolge birgt erhebliche Risiken für die Betroffenen. Daher ist frühzeitige Hilfe durch Herzspezialisten erforderlich.

Interdisziplinäres Herz-Team

Die Unimedizin Greifswald baut ihre Kompetenzen in der Herzmedizin in den nächsten Monaten weiter aus. Neben der Einführung neuer innovativer Methoden in der Kardiologie wird gleichzeitig eine herzchirurgische Abteilung aufgebaut. Bundesweit geltende Leitlinien schreiben für viele Eingriffe vor, dass rund um die Uhr ein interdisziplinäres Herz-Team zur Verfügung steht, zu dem neben Kardiologen auch Herzchirurgen und Kardiointensivisten gehören. Durch das interdisziplinäre Herz-Team wird die Versorgungsqualität weiter optimiert und eine für den Patienten passgenaue Therapie ermöglicht. In der Herzmedizin stehen verschiedene Therapiemöglichkeiten zur Verfügung. In manchen Fällen muss durch Herzchirurgen offen operiert werden, also der Brustkorb geöffnet werden. Schonender sind so genannte Katheterinterventionen, die im Zusammenspiel von Kardiologen, Chirurgen und anderen Spezialisten durchgeführt werden, etwa um neue Herzklappen einzusetzen. Diese werden meist über die Leiste eingeführt, durch die Gefäße an die richtige Stelle gebracht und dort entfaltet. Für Laien ist es ähnlich wie das Aufstellen der Masten kleiner Modellschiffe, die zuvor durch den engen Flaschenhals geschoben wurden.



Die elektrische Kartierung (3D Mapping) ermöglicht es den Behandelnden, weitgehend ohne Einsatz von Röntgenstrahlen ein dreidimensionales Abbild des Stromflusses des Herzens zu erstellen und die Behandlung (Ablation) exakt durchzuführen.

Herz-Forschung an der Unimedizin Greifswald

Die Universitätsmedizin Greifswald ist einer der sieben Standorte des Deutschen Zentrums für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK). Ein Forschungsschwerpunkt der Greifswalder Herzforscher ist die Herzschwäche (Herzinsuffizienz). In beobachtenden

Studien werden umfangreiche Informationen zu verschiedenen Formen der Herzinsuffizienz gesammelt und in klinischen Studien neue Therapiemöglichkeiten bei Herzinsuffizienz mit und ohne Einschränkung der Pumpfunktion des Herzens unter-

sucht. Außerdem werden neue Möglichkeiten zur Prävention von Herzerkrankungen untersucht. Die Kardiologie der Unimedizin nimmt auch an vielen nationalen und internationalen klinischen Studien teil, mit denen die

Wirksamkeit neuer Behandlungsmethoden zum Beispiel bei Herzrhythmusstörungen wie Vorhofflimmern, Herzinfarkt oder speziellen Herzmuskelerkrankungen (u.a. kardiale Amyloidose, Takotsubo-Kardiomyopathie) geprüft wird.



Universitätsmedizin Greifswald
– Körperschaft des öffentlichen Rechts –
Klinik und Poliklinik für Innere Medizin B | Kardiologie
Tel.: 03834/86-80500
E-Mail: innereb@med.uni-greifswald.de
Web: www.medizin.uni-greifswald.de/inn_b/
leistungsspektrum/kardiologie/